

Eine kleine Baugeschichte des Waldklosters:

Was lange währt, wird wahrlich gut

Beitrag von
Bhante
Nyanabodhi

Anfangen hat alles 1988. All das, was jetzt zu bewundern ist. Wobei, von meiner Perspektive aus gesehen, fing alles bereits 1955 an, als ich in einem kleinen Bauernhof in Oberbayern „inkarnierte“, wo die allerbesten Voraussetzungen bestanden, all das zu lernen, was man zum Bauen eines Klosters braucht. Doch eigentlich fing ja alles bereits vor über 2500 Jahren mit dem Buddha an, aber das führt jetzt doch ein bisschen zu weit.

Also zurück ins Jahr 1988, als eine kleine Gruppe von Schülern Ayya Khema fragte, ob sie sich vorstellen könnte, wieder zurück nach Deutschland zu kommen, um einen Ort zu schaffen, an dem sich SchülerInnen um sie sammeln könnten, um gemeinsam ein spirituelles Leben zu führen. Ja, und Ayya stimmte sofort zu!

Die Freude war groß und man war sich bald einig, dass ein Platz gesucht werden sollte, der sowohl ein größeres Hauptgebäude für unterschiedliche Aktivitäten bot, als auch mehrere Nebengebäude zum Wohnen und für den Rückzug. Eigentlich genau das, wozu sich die Metta-Vihara inzwischen entwickelt hat!

Allerdings will „Gut Ding Weile haben“, wie schon das Sprichwort sagt

und manchmal führen bekanntlich nur Umwege zum Ziel. Und so war es auch da: sozusagen „zur karmischen Reife“ kam zuerst das Buddha-Haus, also nicht der Platz mit verschiedenen Nebengebäuden, was sich aber – wie wir inzwischen alle erkannt haben – als großer Segen erwies. Dann wurde unsere Entschlossenheit noch an einem misslungenen Versuch im Bayrischen Wald auf die Probe gestellt, bevor wir 1995 tatsächlich das geeignete Objekt ersteigern konnten: eine etwas heruntergekommene Alpgaststätte in abgeschiedener Lage der Gemeinde Buchenberg im Allgäu, eine halbe Autostunde vom Buddha-Haus entfernt, mit viel Land und dem Potenzial für unsere ursprüngliche Vision.

Nach zwei Jahren intensiver Renovierungsarbeit konnte 1997 die Metta-Vihara – die Schule des Herzens – als erstes Buddhistisches Waldkloster in Deutschland eröffnet werden.

Neben dem renovierten Hauptgebäude entstanden nun die ersten Nebengebäude – ein Holz- und Geräteschuppen sowie eine Dreifach-Garage mit Werkstatt und Lagerraum. Natürlich war viel Arbeit mit all dem verbunden, aber auch viel Freude, vor allem im Zusammenwirken mit Ayya.

Schließlich wurde das Kloster eröffnet. Ich war anlässlich dieses Geschehens zum Bhikkhu ordiniert worden, und die ersten Kloster-auf-Zeit-Gäste hatten den Weg zu uns gefunden. Nun ging plötzlich alles ganz schnell: Ayya verließ Ende 1997 diese Welt. Die ursprüngliche Vision mit Ayya als Zentrum einer übenden Gemeinschaft hatte nur kurz Bestand gehabt und eine neue Zeit begann. Eine Zeit, die erst einmal aus Konsolidieren und Durchhalten bestand, was sich auch in unserer Bauaktivität zeigte. Bis auf die Anschaffung eines Bauwagens im Jahr 2001, als erste Kuti für den Rückzug, sollte es genau zehn Jahre dauern, bis wieder gebaut wurde.

Ende 2007 kamen dann einige günstige Umstände zur Reife, die eine Erweiterung der Metta Vihara sinnvoll erscheinen ließen: Bhante Anuruddha und Bhante Kaccayana hatten eine Einladung in die Metta Vihara angenommen.

Eine großzügige Unterstützerin hatte die Finanzierung eines separaten Gebäudes für vier Mönche zugesagt; und im Kloster war ein kleines Team bereit, die zusätzliche Arbeit anzunehmen.

Mitten im Winter wurde mit dem Bau der „Devaloka“ begonnen, und im Mai konnten drei Mönche das neue Gebäude beziehen, den „Ort, wo auch die Devas wohnen.“

Als ich mich im gleichen Jahr für ein Selbstretreat in den Bauwagen zurückzog, entstand auch die Idee, weitere Einzelkütis zu bauen. Zudem wurde die Notwendigkeit immer deutlicher, für Langzeit-Unterstützerinnen Wohnraum außerhalb des Hauptgebäudes zu schaffen. Wo Ideen und Visionen sind, ist der Werdeprozess ja nicht weit. Ein Aufruf des Vorstandes zur finanziellen Unterstützung fand erfreulichen Zuspruch. 2010 konnten die ersten vier von acht geplanten Kütis realisiert werden. Zuerst die für die Frauen, wie sich das eben gehört.

2011 sollten dann die vier Mönchs- bzw. Männerkütis folgen. Was mich dabei – ich will es gerne gestehen – natürlich besonders freut: eine wird



Regenbogenkuti



Bhante Nyanabodhi beim Lehm Putz

für mich, den leitenden Mönch, zum Verweilen sein. Da sich während der Bauphase gerade dieser Klausur öfter der Regenbogen zeigte – das Symbol der Einheit – werde ich ihr den Namen „Regenbogenkuti“ geben. Aber auch die anderen Kutis bekommen nicht minder inspirierende Namen (siehe Titelbild).

Das war noch nicht alles: als Ergänzung zu den Kutis, die nur über eine Trockentoilette verfügen, wurden im Keller des Hauptgebäudes zwei neue Duschen installiert. Und weil



Bhante Sambodhi beim Ausbau des Bauwagens

wir gerade so gut dabei waren, haben wir auch gleich noch den Rest des Kellers mit einem Lagerraum für die Küche und einem Raum zum Wäschetrocknen, der bei Bedarf auch mal als zusätzliches Gästezimmer verwendet werden kann, ausgebaut. Ach ja, und dann entstanden auch noch eine Solaranlage auf dem Dach für Warmwasser und ein neues Holzlager neben der Garage.

Damit ist die ursprüngliche Vision also Wirklichkeit geworden: Ein Hauptgebäude mit vielen kleinen Nebengebäuden, ein rundherum gelungenes Kloster.

Ein Grund für große Dankbarkeit, die ich hier von ganzem Herzen zum Ausdruck bringen möchte: Dankbarkeit für den Buddha – ohne ihn gäbe es dieses wunderschöne Buddhistische Waldkloster sicher nicht. Dankbarkeit für Ayya Khema – die zusammen mit

„Die Fundamentalisten“



Wände für die Regenbogenkuti



Sebastian ebnet Nyanabodhi den Weg

ihren Schülern diese Vision hatte und sie Wirklichkeit werden ließ. Dankbarkeit für alle UnterstützerInnen, die dieses Projekt sowohl finanziell als auch mit ihrer Tatkraft ermöglicht haben.

Dazu gehören die vielen Einzelspender, die Stadtzentren, aber natürlich auch die Nachbarn, die dem Projekt mit Wohlwollen begegneten, die Behörden, die es bewilligt haben und die Handwerker, die unter nicht immer ganz einfachen Bedingungen eine „Super-Arbeit“ geleistet haben.

Last but not least: ein herzliches Dankeschön dem Vorstand, der voller Mitfreude und Anteilnahme alle Pläne abgesegnet hat; und natürlich und vor

allem auch der Klostersgemeinschaft, welche die ganze Unruhe und Mehrarbeit, die Bautätigkeiten nun mal mit sich bringen, nicht nur mitgetragen hat sondern das Kloster jetzt auch mit Leben füllt. Möge dieser wunderbare Ort noch vielen Wesen zum Segen gereichen!

Sadhu, Sadhu, Sadhu

P.S: Ach ja, fast hätte ich das vergessen: da ist ja noch die Kuti für unsere Katzen, das mehrstöckige (!) Shanti Vihara im Holzschuppen. So benannt nach unserer ältesten Katze Shanti, die uns durch ihre Jungen und ihr Sein schon so viel Freude geschenkt hat.



Shanti Vihara – die Katzen-Kuti